

Kompetenzorientierung

Prozessbezogene Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen anhand weniger vorgegebener Kriterien reale oder abgebildete biologische Phänomene und erkennen so Gemeinsamkeiten und Unterschiede. [E3]
- wählen zur Lösung einer einfachen Problemstellung aus wenigen vorgegebenen Erkenntnismethoden eine passende aus und begründen die Auswahl. [E9]
- wählen anhand eines festgelegten Kriteriums aus vorgegebenen, geeigneten Informationsquellen aus, um einen Überblick über Quellen mit biologischem Inhalt zu erlangen, deren Eignung einzuschätzen bzw. einzelne Informationen nach vorgegebenen Fragestellungen zu erschließen. [K1]
- beschreiben einfache Beziehungen zwischen zwei Fakten und stellen so einfache biologische Zusammenhänge her. [K5]
- berücksichtigen für ihre Entscheidung zu ethisch-moralischen Fragen im biologischen Kontext (z. B. Wie entscheidet man, welches Haustier zu einem passt?) neben spontanen subjektiven, auch einfache, objektive Kriterien, die sie zu formulieren in der Lage sind. [B2]
- entwerfen ausgehend von der Gegenposition zu einer Konfliktfrage mit biologischem Inhalt (z. B. Soll der Wolf in Bayern wieder heimisch werden?) mindestens eine weitere Handlungsoption und nennen eine für sie nahe liegende kurzfristige Folge einer Entscheidung. [B3]

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben an ausgewählten einheimischen, wild lebenden Säugetieren jeweils deren Nahrungsgrundlage, Körperbau und Lebensweise, wodurch sie ihre Vorstellung von dem engen Zusammenhang zwischen den Lebewesen und deren Umwelt erweitern und die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen erkennen. [F11]

Zur Sache

Wildkatzen sind keine verwilderten Hauskatzen. Sie waren in unseren Wäldern schon heimisch, als es noch gar keine Hauskatzen bei uns gab. Auch genetisch kann eine andere Herkunft nachgewiesen werden. Wildkatzen sind massiger und haben einen buschigen Schwanz mit dunklen Ringen und einem schwarzen Ende. Ihre Fellzeichnung wirkt verwaschen und ist nicht so kontrastreich wie bei einer getigerten Hauskatze. Wildkatzen sind nachtaktiv und sehr scheu. In Deutschland waren Wildkatzen ursprünglich weit verbreitet. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden sie jedoch bis auf wenige Tiere ausgerottet. Man traute der kleinen Waldkatze damals offensichtlich mehr als nur den Mäusefang zu: Angeblich könne sie

Rehe und Hirschkälber erlegen und würde sogar Menschen angreifen. Dies führte zur rückhaltlosen Jagd. Tatsächlich ernähren sich Wildkatzen vorwiegend von Mäusen, selten auch von Vögeln oder Amphibien.

Aufgrund zahlreicher Schutzmaßnahmen breitet sich die Wildkatze in einigen Teilen Deutschlands wieder aus. 1984 startete der Bund Naturschutz in der Aufzucht- und Auswilderungsstation Wiesenfelden im Bayerischen Wald ein Projekt zur Wiedereinbürgerung der Wildkatze. Die meisten Tiere stammten aus Zoos. Bis 2011 wurden dort mehr als 600 Tiere ausgewildert. Seit 2011 wurden im Rahmen des Projekts "Wildkatzensprung" in zehn Bundesländern Tausende von Haarproben gesammelt und genetisch analysiert. Das Ergebnis: 5000 bis 7000 Wildkatzen sollen in Deutschland leben – hauptsächlich in den ausgedehnten Wäldern von Eifel, Hunsrück, Westerwald, Taunus, Pfälzer Wald und Hainich (Thüringen). In Bayern lebt die kleine Raubkatze heute wieder im Spessart, im Steigerwald, in der Fränkischen Schweiz, der Rhön, in den Haßbergen und im Fichtelgebirge. 2014 konnten Wildkatzen auch in großen Waldgebieten in Ober- und Niederbayern und in Schwaben, etwa im Raum Augsburg, nachgewiesen werden. Hier hat die Wildkatze Lebensräume gefunden, die ihr ein Überleben ermöglichen. Insgesamt vermutet man in Bayern etwa 500 Tiere. Während die Wildkatze auf der Roten Liste 1998 noch als "stark gefährdet" eingestuft wurde, wurde sie inzwischen wieder in die Kategorie "gefährdet" abgestuft.

Der Luchs ist die größte Katze Europas. Da er vorwiegend Rehe erbeutet, ist er ein unbeliebter Konkurrent der Jäger. Durch die intensive Jagd im 19. Jahrhundert war der Rehbestand im Bayerischen Wald stark dezimiert und das Rotwild ganz ausgerottet. Der Luchs begann, Nutztiere zu reißen, und geriet so selbst auf die Abschussliste. 1846 wurde bei Zwiesel der letzte Luchs des Bayerischen Waldes erlegt.

Seit den 1970er-Jahren wird der Luchs auch in Mitteleuropa wieder eingebürgert. Zwischen 1982 und 1989 wurden insgesamt 17 Luchse auf dem Gebiet des heutigen Nationalparks Sumava freigelassen. Diese Luchse bildeten den Grundstock für die heutige Böhmerwald-Population im Grenzraum von Tschechien, Österreich und Deutschland. Aktuelle Schätzungen gehen davon aus, dass zehn bis zwanzig erwachsene Luchse im Bayerischen Wald, entlang des Oberpfälzer Waldes und im Fichtelgebirge leben. Die jüngsten Forschungsergebnisse belegen jedoch, dass dem Luchs keine weitere Ausbreitung gelingt. Obwohl regelmäßig Jungtiere geboren werden und ausreichend Lebensraum vorhanden wäre, stagnieren die Bestandszahlen. Es gibt Hinweise darauf, dass gerade junge Luchse, die in Privatjagdgebiete abwandern, illegal abgeschossen oder vergiftet werden. Die Tiere verschwinden vom Monitoring oder werden tot aufgefunden. Im Mai 2015 fanden Artenschützer im Landkreis Cham vier abgeschnittene Luchs-Vorderbeine. Sie waren mutmaßlich bewusst in der Nähe einer Fotofalle deponiert worden, sodass Mitarbeiter des Luchsprojektes sie finden mussten.